

Einmal im Monat
Ideen für einen monatlichen Kindergottesdienst
März 2014

Ein Haus des Gebetes, keine Mördergrube

Vorgabe durch den Plan für den Kindergottesdienst

Unter dem Titel "Sollte das von Jesus sein?" gibt der Plan vier Texte vor:

02. 03 2014	Lukas 11, 5-10	Na bitte! Der bittende Freund
09. 03.2014	Lukas 16, 1-9	Der gerissene Betrüger. Klug wie eine Schlange, aber ohne Falsch wie eine Taube
16. 03. 2014	Lukas 18, 1-8	Eine Frau hat Recht. Der Erfolg ist mit den Hartnäckigen
23. 03 2014	Lukas 19, 45-48	Jesus räumt auf. Die Tempelreinigung

Einmal im Monat : Unsere Auswahl

Aus diesen vier Geschichten haben wir die letzte gewählt. Zu unverständlich ist die zweite vom Betrüger, sehr ähnlich und auch sehr leicht missverständlich die erste und dritte Geschichte.

Gedanken und Fragen, die uns dazu wichtig waren

und die wir den Kindern gerne weitergeben wollen:

- Wie wichtig ist uns der Kirchenraum? Viele Kindergottesdienste finden dort gar nicht statt.
- In jeder Kirche haben Menschen gebetet, ihre Sorgen zu Gott getragen, haben tröstende Worte gehört. Manchmal schon seit Jahrhunderten. (Das war auch im Jerusalemer Tempel nicht anders.). Kirchen bieten mit ihrer Architektur und ihrer Ausstattung vielfältige Anlässe zum Gebet. Auch das macht den Wert solcher Gebäude aus.
- Jesus klagt mit seinem Wutausbruch die Würde des Gotteshauses ein. Es ist zu einem Marktplatz verkommen, zum Geschäfte-machen und handeln. Es hat damit seine eigenen Gesetze bekommen. Andacht und Gebet wird erschwert.
- Wie fühlt man sich beim Eintritt in den Tempel, wenn man kein Geld hat und an lauter Händlern vorbeigeht?
- Jesus ist der, der alles wegnimmt, was die Verbindung zu Gott beeinträchtigt.
- Wie ist es in unseren Kirchen? Sind wir frei von Geldgeschäften? Haben wir innige Formen der Anbetung gefunden?

- Erfrischend ist es schon, dass Jesus auch mal energisch und nicht nur immer „lieb“ ist. Aber: Finden wir die Aktion Jesu eigentlich uneingeschränkt gut?

Bausteine für den Kindergottesdienst:

- **Das Bild** aus der Kinderbibel Laubi/Fuchshuber ist interessant und reizt zum Gespräch.
(Wir haben leider keine Abdruckerlaubnis für das Bild und finden auch im Internet keinen Link)
- **Als Provokation** ist der Gedanke zu verstehen, von den Kindern 2€ Eintritt zu nehmen (natürlich nicht „in echt“) und damit die Geldfrage drastisch zu thematisieren.
- **Wir spielen** die Störung durch lautes Geschäftsverhalten:
Zwei Personen stehen sich in gegenüberliegenden Ecken des Raumes gegenüber. Sie stellen die Gruppe der Tempelbesucher und die Gruppe der Priester dar. Die Priester lesen einen (beliebigen) Psalmtext vor, sie sprechen dabei normal-laut.
Eine dritte Gruppe, die Händler, kommt dazu und stellt sich in eine weitere Ecke. Sie führt laut Verhandlungen über den Kaufpreis und die Qualität der Opfertiere.
Wie geht es den Tempelbesuchern und den Priestern mit dieser Störung?
- **Wir sehen** die Störung durch lautes Geschäftsverhalten:
Wir bauen in der Mitte einen „Tempel“: wir legen den Grundriss aus Steinen oder Bauklötzen oder mit einem Seil. Innen wird er geschmückt mit bunten Glitzersteinen oder ähnlichem.
Wenn der Tempel fertig ist, hören wir ein gutes Bibelwort und stellen noch Kerzen in den Tempel.
Dann kommen die Händler (von Mitarbeitenden als „Sprechrolle“ gespielt). Mit lauten Worten führen sie Verhandlungen über den Kaufpreis und die Qualität der Opfertiere.
Bei jedem lauten Satz legen wir einen dunklen Stoffstreifen über das Tempelbild, bis es fast verschwunden ist. (Vorsicht, dass der Stoff sich nicht an den Kerzen entzündet!)
Wie geht es uns mit dieser Störung?

Wenn die Geschichte dazu erzählt wird, dann können die schwarzen Stoffstreifen nach der Vertreibung der Händler wieder entfernt werden.

- **Die Erzählung aus der Sicht eines Pilgers, aufgeschrieben von Sabine Prietzsche:**

Pilger (kommt den Mittelgang entlang): Oh, ist das heiß heute. Der Weg nach Jerusalem wird immer beschwerlicher. Ich bin eben nicht mehr der Jüngste. Aber es ist mir doch immer noch wichtig, zum Laubhüttenfest nach Jerusalem zu pilgern und im Tempel meine Opfer zu bringen. Oh, nein! Ich habe die Opfertgaben zu Hause vergessen! Was mache ich jetzt nur? (*Durchsucht seine Taschen*) Zum Glück, meinen Geldbeutel habe ich dabei. Da kann ich ein paar Tauben kaufen. Und etwas Duftöl. Hoffentlich sind die Waren nicht noch teurer geworden im Vergleich zum letzten Jahr. Die Händler im Tempelvorhof verlangen ganz schön hohe Preise. Und dann muss man auch die Hohepriester noch dafür bezahlen, dass sie die Opfer an den Altar bringen. Auf der Rückreise werde ich wohl in etwas billigeren Gasthöfen übernachten müssen. Aber so ein Besuch im Tempel von Jerusalem ist schon jedes Jahr etwas ganz besonderes.

Pilger (kommt an den Altarstufen an): Komisch, hier ist ja gar nichts los heute. Wo sind denn die Geldwechsler, die Händler, die vielen Verkäufer und Marktschreier hin? Ist heute ein besonderer Feiertag, den ich nicht kenne? Das kann nicht sein, es ist doch Laubhüttenfest. Wo soll ich denn jetzt meine Opfertgaben herbekommen, wenn hier niemand etwas verkauft? Ich kann doch nicht einfach so ohne Lamm oder Tauben und Duftöl in den Tempel gehen? Meine Gebete werden niemals erhört werden, wenn ich kein Opfer bringen kann. Oh ich Trottel, warum habe ich das nur zu Hause liegen lassen? Jetzt stehe ich hier mit den Taschen voller Geld und kann nichts kaufen. Das hat es ja noch nie gegeben. Ich kann ja wohl schlecht eine Münze auf den Altar legen lassen!

Pilger trifft auf einen Besucher, der vorher am Altar gebetet hat: Hallo Fremder, ich habe eine Frage: Wo sind denn die ganzen Händler und Geldwechsler hin, die hier immer vor dem Tempel ihre Tische aufgestellt hatten?

Besucher: Oh, hast du nichts davon gehört? Jesus war gestern hier und hat alle Händler vertrieben.

Pilger: Wie? Was heißt das, vertrieben?

Besucher: Also, das war so. gestern kam Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem, wie so häufig in den Tagen des Laubhüttenfestes. Jesus ging in den Tempel und plötzlich begann er, wie wild um sich zu schlagen. Er fegte mit seinen Armen die Münzkästchen von den Tischen, auch die Käfige mit den Tauben stieß er um, so dass sich die Türen öffneten und die Tauben herausflogen. Dann schrie er die Händler und die Käufer an und begann, sie aus dem Tempel hinauszutreiben. Sogar die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler kippte Jesus um und er ließ nicht zu, dass jemand irgendetwas durch den Tempelbezirk trug. Das war vielleicht ein Chaos hier, das kannst du mir glauben.

Ich bin lieber in Deckung gegangen, wie ein Irrer hat Jesus hier gewütet. Jesus und wütend, kannst du dir das vorstellen? Er, der immer Sanftmut predigt und Gewaltlosigkeit. Der war vielleicht sauer, das kann ich dir sagen. Ich war ganz schön schockiert. Und ich habe mich auch gefragt: darf der das überhaupt?

Und dann hat Jesus anfangen zu reden, nein, zu schimpfen: „Dieser Tempel ist das Haus meines Vaters. Dieser Tempel soll ein Haus des Gebetes sein, ein Haus für alle Völker, in dem sie beten können. Und was habt ihr daraus gemacht? Wo bleibt das Heilige, das Göttliche, wenn es hier zugeht wie auf einem Marktplatz?“ Er schrie die Hohepriester an: „Eine Räuberhöhle habt ihr aus dem Tempel gemacht!“

Die Hohepriester waren so erschrocken, dass sie gar nichts mehr sagen konnten. Und die Leute, die waren sehr beeindruckt von seiner Rede.

Pilger: Und wo ist Jesus jetzt?

Besucher: Er hat gestern Abend mit seinen Jüngern die Stadt verlassen. Und ich habe mich auch erst heute wieder zum Beten in den Tempel getraut. Ich musste erst einmal eine Nacht darüber nachdenken.

Pilger: Danke für die Auskunft, Fremder. Auch mir ist jetzt erst einmal zum Nachdenken zumute.

Der Besucher geht und setzt sich in die Bank.

Pilger (redet zu sich selbst): Was mache ich denn jetzt? Niemand wird mir hier etwas verkaufen, das ist klar. Aber ich bin den weiten Weg doch nicht umsonst gegangen, ich will hier im Tempel beten. Heute. Dann muss ich es wohl ohne Opfer tun. Ob Jesus das gemeint hat mit seiner Rede? Dass nicht das Opfer wichtig ist, sondern das Gebet? Ich werde es einfach einmal probieren.

Pilger geht zum Altar, betet, geht dann zum Kerzenbaum, entzündet eine Kerze und setzt sich zurück in die Bank.

Wir lassen dann eine Minute Schweigen zu, um die Geschichte wirken zu lassen.

SP